



KONFERENZ DER ABWESENEN

**STARTSSCHAUSPIEL
DRESDEN**

KONFERENZ DER ABWESENDEN

von Rimini Protokoll (Haug, Kaegi, Wetzel)

URAUFFÜHRUNG

01.06.2021 > Kleines Haus 1

Dauer der Aufführung ca. 2 Stunden.

Keine Pause.

Aufführungsrechte liegen bei Rimini Apparat.

Eine Produktion von Rimini Apparat in Koproduktion mit Staatsschauspiel Dresden, Ruhrfestspiele Recklinghausen, HAU Hebbel am Ufer (Berlin) und dem Goethe-Institut. Die Konzeption wurde gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung.



Gefördert
durch die
 bpb:
Bundeszentrale für
politische Bildung



KONFERENZ DER ABWESENDEN

MODERATIONS-STIMME KOPFHÖRER-STIMMEN	Nadja Stübiger Henriette Hölzel, David Kosel, Hans-Werner Leupelt, Karina Plachetka
MIT	Zuschauer*innen aus den jeweiligen Vorstellungen
UND BEITRÄGEN VON	Tujara Anatoljevna Schirkova <i>Bergbauingenieurin, spezialisiert in Verarbeitung nützlicher Bodenschätze, Mitarbeiterin im Maultrommel-museum Jakutsk</i> Karl-Heinz Pantke <i>Physiker, Mitgründer und Leiter von LIS e. V. zur Erforschung des Locked-in-Syndroms</i> Stefan Kirsch <i>Anwalt für Wirtschaftsrecht, Strafverteidiger an internationalen Strafgerichtshöfen</i> Sally Perel <i>ehem. Mechaniker, Buchautor, Holocaust-Überlebender</i> Sascha Tafelski <i>Oberarzt, Schmerzambulanz der Charité Berlin</i> Gerhard Schindler <i>Präsident des Bundesnachrichtendienstes a. D.</i> Baháti <i>Flüchtende aus Ostafrika, immer noch auf Samos festgehalten</i> Suzanna Randall <i>Astronautin-Trainee, Astrophysikerin</i> Les U. Knight <i>Gründer und Vorsitzender des Voluntary Human Extinction Movement</i>
KONZEPT, TEXT, REGIE	Helgard Haug, Stefan Kaegi, Daniel Wetzlar
RECHERCHE, DRAMATURGIE	Immanuel Schipper, Lüder Wilcke
BÜHNE, VIDEO- UND LICHTDESIGN	Marc Jungreithmeier
MUSIK	Daniel Dorsch
LICHT	Olivia Walter

PRODUKTIONSLEITUNG Epona Hamdan MITARBEIT POLITISCH-KULTURELLE BILDUNG Werner Friedrichs REGIEASSISTENZ Lisa Homburger, Maximilian Pellert BÜHNENBILDASSISTENZ Maksim Chernykh DRAMATURGIEASSISTENZ Sebastian Klauke PRODUKTIONSMITARBEIT Federico Schwindt INSPIZIENZ Andreas Löttsch

TECHNISCHE DIREKTION Peter Keune TECHNISCHE LEITUNG Bodo Garske TECHNISCHE PRODUKTIONSLEITUNG Magnus Freudling KOSTÜMLEITUNG SCHAUSPIEL Irène Favre de Lucascz KONSTRUKTION Jörg Kittel THEATERMEISTER Franz Dextor BELEUCHTUNG Pierre Oehmig VIDEO Matthias Hübner TON Kay Siegert, Ricardo Röpke REQUISITE Yvonne Holzmann, Heike Lieberum

WERKSTATTDIREKTION Sven Schmidtgen
PRODUKTIONSLEITUNG SCHAUSPIEL Veit Schwarzer
DIREKTOR DER KOSTÜMWERKSTÄTTEN Ralph Lederer

Die Dekorationen wurden in den Werkstätten der Sächsischen Staatstheater hergestellt. Für dieses Stück mussten keine neuen Dekorationen und Kostüme hergestellt werden. Es wurden ausschließlich benutzte oder bereits vorhandene verwendet.

Foto-, Film-, Video- und Tonaufnahmen sowie die Benutzung drahtloser Kommunikationsmittel während der Aufführung sind nicht gestattet. Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone für die Dauer der Vorstellung aus.

VERTRETUNGEN GESUCHT

Eine international besetzte Konferenz, zu der niemand anreist, und die – bitte nicht schon wieder – auch nicht einfach digital stattfinden soll. Wie soll das gehen? Hier ein Vorschlag: Die Referent*innen übergeben ihre Beiträge einfach an diejenigen, die da sind und die nicht von weither anzureisen brauchen: an Bürger*innen aus eben jener Stadt, in der diese KONFERENZ DER ABWESENDEN tagt. Gibt es einen geeigneteren Raum für eine derartige Versuchsanordnung als das Theater? Das Regie- und Autor*innen-Team Rimini Protokoll wagt gemeinsam mit dem Publikum genau dieses Experiment.

Alles, was es dafür braucht: eine Art Spielanleitung, die vorbereiteten Konferenzbeiträge und den technischen Support vor Ort. Und natürlich Zuschauer*innen. Der Vorteil im Übrigen: Diese Konferenz kann mehrmals besucht werden, ist jedes Mal ein bisschen anders, verhältnismäßig umweltfreundlich und kann an den verschiedensten Orten auf der Welt stattfinden – sogar zur selben Zeit.

Auf diese Weise finden die vielfältigen Biografien, Geschichten, Gedanken und Positionen derjenigen, die selbst nicht da sind und es nicht sein können, jeden Abend neue Körper. Und sie haben zugleich die Abwesenheit selbst zum Thema: Welche unterschiedlichen Formen von Abwesenheit gibt es? Wo und wann sind wir abwesend? Was macht Abwesenheit mit uns? Wann ist Abwesenheit ein Fluch und wann vielleicht ein Segen? Die Expert*innen dieser Konferenz haben alle ihre Erfahrungen damit gemacht.

Mit Beginn der KONFERENZ DER ABWESENDEN entsteht ein doppeltes Spiel, das Kreise zieht: Anwesende übernehmen die Rolle von Abwesenden, und Abwesende werden dadurch zu Anwesenden. Diese Konferenz erzeugt Interferenz, wie Werner Friedrichs in seinem Beitrag für dieses Programmheft beobachtet, sie verwischt Grenzen zwischen Geschichten, Identitäten und Körpern und wird dabei – so viel scheint sicher – immer wieder an deren wie an ihre eigenen Grenzen stoßen. Aber sie durchbricht nach Monaten der weltweit reduzierten Anwesenheiten von Körpern und der totalen Abwesenheit der Zuschauer*innen vom Theater auch auf radikale Weise genau diesen traurigen Zustand: Sie übergibt den Theaterraum – mitsamt der Bühne – seinem Publikum.

Anders als gewöhnlich bestimmt für dieses Stück niemand die Besetzung. Die Frage, wer (re-)präsentiert wen und was, bleibt nicht zuletzt von Mal zu Mal ein Spiel mit dem Zufälligen. Wer wird an diesem Abend, in dieser Vorstellung und an diesem Ort wen vertreten? Die Herstellung von kontingenter Differenz, die plötzlich mögliche Wahrnehmbarkeit von Unterschieden und die Abstrahierung von Gemeinsamkeiten beginnt mit jeder Vorstellung von neuem.

Und noch mehr geschieht: Wir schauen auf die Bühne, auf eine Person aus unserer Mitte, um von ihr eine Geschichte zu hören, die nicht die ihre ist, sondern die sie sich für einen Moment nur spielerisch aneignet. Wie aber wird unsere Wahrnehmung dessen, was gesagt wird, durch die Person, die da spricht – ihr Aussehen, ihre Stimme, ihren Auftritt – beeinflusst? Und wie verändert sich unsere Wahrnehmung einer Person durch das Gesagte? Und was macht das Vertreten selbst, seine eigene Stimme und Präsenz zu leihen, jenes Jemand-anderen-durch-sich-sprechen-Lassen, eigentlich mit den Vertreter*innen? – Das müssen Sie schon selbst probieren. Freiwillige vor.



LOGBUCH

10. September 2019, Sankt Petersburg Theater kann Als-Ob. Aber auch: Was wäre, wenn ... – Mal alles anders machen. Mal ein Stück entwickeln, das nur aus dem generiert wird, was vor Ort zu finden ist und das auf Gastspielreise geschickt werden kann wie eine E-Mail. Und das sich dort vor Ort entfaltet – Kraft derjenigen, die anwesend sind. Das ist die Idee an einem Küchentisch in unserer verstaubten Gästewohnung in St. Petersburg.

3. November 2019, Altes Haus in Brandenburg Große Rimini-Runde für ein Wochenende: das Produktionsbüro und die meisten der Dramaturg*innen, mit denen wir kontinuierlich zusammenarbeiten. Eines der Themen: Nachhaltigkeit beim Produzieren. Dazu gehört auch die Frage des Reisens. Ein Stück mit Zero Versand und Zero Reise, kann das gehen? Und wer würde dann auftreten?

25. November 2019, Rimini-Büro Berlin Erste Gesprächsrunde mit dem Stellvertretenden Intendanten des Staatsschauspiels Dresden, Jörg Bochow, zu Produktionsfragen: Wir besprechen die Notwendigkeiten, dass für die Repräsentation der Abwesenden das Publikum auftreten, die Bühnenelemente nicht gebaut, sondern in jedem Theater gefunden werden und die Texte nicht inszeniert, sondern auf Zetteln oder via Kopfhörer vermittelt werden sollen. Erste Namen werden in den Raum gestellt, Listen zaghaft gefüllt. Welche Person sollte vertreten werden? Geht es um Leute, die sonst keine Zeit hätten für einen Auftritt und in deren Perspektive zu schlüpfen mindestens ambivalent wäre? Ein Stück mit Elon Musk? Mit Melinda Gates an einem Text arbeiten? Worum könnte es gehen?

35. November 2019 Das Datum gibt's nicht, aber irgendwann um den Dreh fiel die Entscheidung, nicht an einer Konferenz, die den ganzen Tag über dauern würde, zu arbeiten – wie Konferenzen eben gehalten werden, mit Kaffee-Pausen, Gesprächsrunden, Kekstellern. Stattdessen wollen wir uns auf eine bestimmte Auswahl festlegen, die für alle Spielorte gelten soll. Ein Theaterabend also, der KONFERENZ heißt.

29. Februar 2020, Rom Workshop in einem ehemaligen Schlachthof (Mattatoio Testaccio) in Rom. Die Master-Studierenden arbeiten an Formen von Vertretung. Unter anderem wird ein Mann vertreten, der wegen ersten Covid-Fällen in Ligurien nicht reisen kann. Noch scheint das eine exotische Idee.

Anfang April 2020 Erste Gespräche mit der Bundeszentrale für politische Bildung und mit dem Goethe Institut: Die Frage der Vertretung und der performativen Telepräsenz ist auch jenseits des Theaters relevant. In welchen zivilgesellschaftlichen Feldern ließen sie sich noch nutzen: Universitäten, globalen Kulturinstitutionen oder NGO's, postkolonialen Studien, politischen Organisationen?



12. April 2020, Athen Das Seminar in Athen mit Kunststudent*innen war bis vor Kurzem als Recherche vor Ort geplant. Jetzt sind wir ins Internet verbannt. Wie können wir zur Perspektive von Leuten arbeiten, die uns unbekannt sind? Vorteil: Diese Personen könnten irgendwo auf der Welt sein. Zum Beispiel die junge Künstlerin Zon Pyu in Rangun, Myanmar.

Ende April 2020 Weiteres Themenfeld: KI und Machine Learning. Arbeiten wir damit an unserer eigenen Abwesenheit? Wir versuchen, mit Sebastian



Thrun in Kontakt zu kommen. Er ist Informatiker, Robotik-Spezialist, war Professor für Künstliche Intelligenz an der Stanford University und Vice President bei Google.

Mai 2020 Die Liste wird länger: Ein*e Repräsentant*in des Kongresses der Uiguren? Ein*e Posthumanist*in? Jemand, der oder die für Tiere spricht? Ein*e Kollapsolog*in? Abwesenheit auf verschiedensten Ebenen beginnt sich als Thema zu konkretisieren. Eine andere Spielart der Telepräsenz auf dem Theater: Nicht der Auftritt berühmter Toter wie Hamlet, Wallenstein oder Aida, sondern weniger bekannter aber noch lebender Personen, die verschiedene Gründe haben, hier und heute nicht aufzutreten.



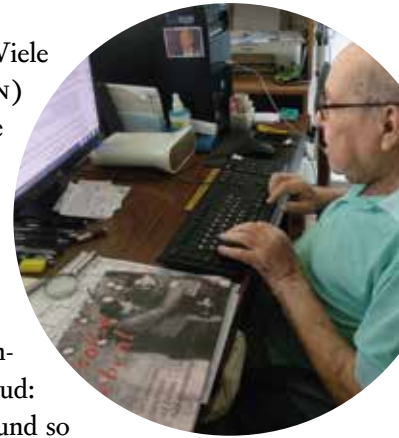
August 2020 Erste Gespräche mit Elena und Gernot Grimm in Jakutsk. Elena hat vor Jahren einen Rimini-Workshop in Berlin besucht und damals ein Bild aus ihrer Heimat gezeigt, auf dem das größte Loch der Erde zu sehen war. Sie machen sich nach jemandem auf die Suche, der dieses Loch aus der Nähe kennt.



15. September 2020 Recherche für das Projekt **TEMPLE DU PRÉSENT**: Besuch bei einem Arzt für Phantomschmerz. Gibt es bei Menschen auch eine Art von körperlichen Empfindungen, die nicht über ein zentrales Gehirn laufen? Wie bei einem Oktopus? **Sascha Tafelski** erweist sich als ein guter Experte für die **KONFERENZ DER ABWESENDEN**.

20. September 2020, Lissabon Workshop über performative Telepräsenz im Rahmen der Boca Biennale in Lissabon. Was überträgt sich von der Gebrechlichkeit eines Menschen am Ende eines langen Lebens auf eine*n junge*n Nachfolger*in?

22. September 2020 Hamburg/Tel Aviv Viele Versuche, **Sally Perel** (HITLERJUNGE SALOMON) zu erreichen, führen ins Leere. Schließlich hilft die Schulleiterin des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums in Harburg weiter. Noch am selben Tag antwortet er freundlich und interessiert per Mail aus einem Vorort von Tel Aviv. Beim ersten Zoom-Gespräch erzählt er uns, wie er zu einer Veranstaltung in der Aula der Thomas-Mann-Schule in Lübeck Ehrenfried Weidemann einluden Soldaten, der ihm damals die Lüge glaubte und so unfreiwillig das Leben rettete. Mit ihm verbindet Sally seit Jahren ein freundschaftliches Verhältnis. Am Ende des Gesprächs noch etwas kritisch unserem Vorhaben gegenüber, willigt er unter der Bedingung ein, dass unser Text und die Zusammenarbeit mit uns ihn überzeugen.



30. September 2020, Internet Vierter Tag eines Workshops mit Teilnehmer*innen, die sich in Brasilien, England, Deutschland, Estland, Litauen, der Ukraine, Griechenland und Myanmar befinden – show us where you are. Digitale Anwesenheit über 15 Zeitzonen hinweg. Ariadni Kallabaliki ist eine der Teilnehmer*innen. Eine NGO finanziert ihre Arbeit mit Familien auf Samos, die auf die Annahme oder Bearbeitung ihrer Asylanträge warten. Ariadni vermittelt uns jemanden aus dem Kreis derer, mit denen sie arbeitet. Wir sind für kommende Woche zum Chat verabredet.

4. Oktober 2020 Besuch beim „Captain Ben“.

In einer Waldlichtung liegt ein fünf Hektar großes Gelände mit 3500 Quadratmetern sowjetischen Wohnraumes für die Armee. Seit 1989 stehen die Gebäude leer, manchmal waren sie ein Rettungsanker für Asylbewerber*innen. Mit seinem Ersparten hat sich Benjamin Green dieses Land gekauft. Der Mann, der früher für große Versicherungsunternehmen als Informatiker gearbeitet hat, glaubt, dass das Ende der Welt, wie wir sie kennen, nahe ist, weil in weniger als fünf Jahren drei der neun Klima-Kipp-Punkte deutlich überschritten sein werden. Er kam hierher und wurde Selbstversorger. Warum hier? Hier ist der kälteste Teil Westeuropas. Während der Süden Europas brennt, wird hier bald ein Klima ähnlich dem der Mosel herrschen. Er pflanzte mehr als dreißig verschiedene Obstbäume und Sträucher, baut Pfirsiche, Aprikosen, Wein und über hundert Gemüsesorten, Heil- und Küchenkräuter an und besitzt drei Schweine.

7. Oktober 2020, tak Theater Aufbau Kreuzberg Erstes Try Out auf einer Bühne – unter Corona-Bedingungen, vor der zweiten Welle. Mit dem Historiker Valentin Groebner haben wir einen Text zum Begriff Heimat erarbeitet, an dessen Ende die Vertretung auf einem Fahrrad auf der Bühne ein paar Runden dreht und eine kleine mobile Nebelmaschine betätigt, die am Lenker montiert ist. Darüber hinaus kommen vor: Entwürfe zu Aussteiger und „Pirat“ Ben Green, Astronaut Alexander Gerst.

16. Oktober 2020, Berlin/Portland Wir werden auf die Organisation VHEMT (Voluntary Human Extinction Movement) aufmerksam, die Menschen davon abhalten möchte, sich zu vermehren. Der Gründer **Les U. Knight** sitzt in Portland, Oregon. Auf



unsere Anfrage reagiert er schnell: “I would be honored to participate. Our extinction would certainly exemplify absence, though it would precipitate more presence of other species.”

19. Oktober 2020 Kontaktaufnahme mit Suzanna Randall. Eine Frau im All ist spannender als Alexander Gerst, der während seiner Abwesenheit von der Erde doch omnipräsent war. Während ihrer Weltraumexpedition sollen u.a. Alterungsprozesse am weiblichen Körper erforscht werden. Der männliche Körper wurde im All schon ausführlich erforscht, der weibliche ist mit wenigen Ausnahmen abwesend.



29. Oktober 2020 Gespräch mit Nikolaus Hirsch, der gemeinsam mit einer Reihe von Architekt*innen den deutschen Pavillon der Architekturbiennale Venedig vorbereitet. Sie antizipieren die pandemiebedingte Abwesenheit des Publikums dort, indem sie den Deutschen Pavillon leer lassen. Und in dieser Abwesenheit von Architektur sehen sie eine Zukunftssimulation, die zu der KONFERENZ DER ABWESENDEN zu passen scheint.



5. November 2020, UferHallen Berlin Zweite Probe. Eine Vertreterin macht ihr eigenes Ding und setzt sich über alle Anweisungen hinweg. Das kann auch passieren. Eine andere Vertretung spricht mit sehr starkem Akzent. Versuche im Grenzbereich: Kann die Natur sich vertreten lassen? Aber wie für ein Tier schreiben, das selbst nicht schreiben würde? Ermöglicht die sogenannte Künstliche Intelligenz Dialoge mit bereits Verstorbenen? Wir probieren den sogenannten Obama Prompter aus – getönte Scheiben links und rechts vom Rednerpult, um den Blick beim Reden schweifen lassen zu können. Außerdem testen wir eine Videoprojektion mit den Texten hinter den Zuschauer*innen. Beides wird verworfen.



17. November 2020 Zweiter Chat mit **Baháti**, jenem Kontakt, den Ariadni uns auf Samos vermittelt hat. Sie findet unseren Textvorschlag gut. Am folgenden Tag treffen wir uns zum Videogespräch. Wir sprechen über ihre Situation in der Unterkunft für Opfer von Gewalt, zu ihren Plänen. Aber strapaziert diese Position das Stück vielleicht zu sehr? Gibt es Grenzen beim Casting, wenn man so offen in eine Situation hineinfragt, die wir sonst nur medial vermittelt bekommen?

20. November 2020, Dresden, KH 3, drittes Try Out Die künstliche Stimme, mit der wir bislang bei der Moderation gearbeitet haben, wird durch die der Dresdner Schauspielerin **Nadja Stübiger** ersetzt. Viele Aufnahmen werden folgen, um für alle Eventualitäten ein passendes Audiofile parat zu haben.

Dezember 2020 Mit Studierenden der Otto-Falckenberg-Schule versuchen wir eine KONFERENZ DER ABWESENDEN auf Zoom zu erarbeiten. Nach einem fast vierstündigen Stück brauchen die Studierenden Passierscheine für ihren Heimweg. Wir haben verstanden, dass es um die Anwesenheit und nicht um die Abwesenheit geht.

8. Dezember 2020 Thema Flüchtende: Was ist mit den Leuten auf dieser Seite des Zauns, wer arbeitet konkret an der Abschreckung und Undurchlässigkeit der Grenzen Europas. Wir telefonieren mit Journalist*innen, um nach deren Kontakten und Erfahrungen damit zu fragen – da sind Informant*innen und Gesprächspartner*innen von staatlicher Seite seltene und nervöse Sonderfälle – und schreiben Mails bis hin zur Europäischen

Agentur für die Grenz- und Küstenwache Frontex, deren Budget zwischen 2006 und 2021 von 6,2 auf 544 Millionen Euro anstieg. Hier weiterzukommen, ist ein Projekt für sich – vermintes Gelände, Netzwerke des Schweigens: “Thank you for reaching out. We have very much liked the idea of your project, but unfortunately we won’t be able to accommodate the interview with the officers deployed. Kind regards, Frontex press office”.

15. Dezember 2020, Berlin/Frankfurt a. M. Per Mail nehmen wir Kontakt mit dem Anwalt **Stefan Kirsch** auf. Wir suchen nach einer Position, die ambivalent ist. Herr Kirsch hat Kriegsverbrecher an internationalen Strafgerichtshöfen vertreten. Zwei Minuten später klingelt das Telefon. Am anderen Ende Herr Kirsch.



26. Dezember 2020 Abwesenheit hat sich global zu einem vordringlichen Zustand entwickelt. Das Lied baldiger Lockerungen wird weiter gesungen. Ob und wann die Premiere stattfinden kann, ist unklar.

Dezember 2020 bis Januar 2021 Wir sind auf der Suche nach einer Person, die aus eigener Erfahrung über Amputation sprechen kann. Über das Leben davor und danach. Über Wege, mit dem Fehlen einer Gliedmaße umzugehen. Aber die Resonanz bei Vereinen, Organisationen und Interessenverbänden ist verhalten. Nach wenigen Rückmeldungen verläuft der E-Mail-Verkehr im Sand.

Anfang Januar 2021 Wir lesen im Buch **WER HAT ANGST VORM BND?** des ehemaligen Präsidenten desselben, **Gerhard Schindler**, und fragen ihn, was es für V-Männer heißt, unsichtbar andere Länder zu vertreten. Er erzählt

gerne, kann uns aber keine Namen nennen, geschweige denn Kontakte vermitteln. Wir schlagen ihm vor, einen fiktiven Agenten zu erfinden – möglichst nah an die Realität angelehnt.



14. Januar 2021, Uferstudios Berlin, Try Out Nr. 4 Wir entscheiden uns, die Nutzung von Beiträgen, die über Kopfhörer geführt werden, auszubauen. Würde das Publikum glauben, dass eine Zuschauerin auf der Bühne per WhatsApp mit einem KI-gesteuerten System kommunizieren kann, das im Sinne eines*r Verstorbenen antwortet? Antwort: Ja. Das theatrale Deep Fake ist einem Narrativ nachempfunden, das häufiger bei jungen Firmen vorkommt, die entsprechende Services entwickeln. Der Künstliche-Intelligenz-Hype wird mit der Überwindung der Todesschwelle verknüpft.

20. Januar 2021 Versuch, eine Podiumsdiskussion für dieses Stück zu schreiben: Abwesende sprechen miteinander durch Anwesende. Merkwürdigerweise verliert sich die Aura der ferngesteuerten Performer*innen, wenn sie untereinander reden. Plötzlich wirken beide so, als hätten sie dem Publikum nichts zu sagen, als agierten sie hinter einer vierten Wand, die die Entfernten definitiv von uns entfernt.

21. Januar 2021 Der Komponist **Daniel Dorsch** macht erste Sound-Skizzen. Noch sind wir nicht sicher, wieviel da klingen soll. Nichts soll übertrücht werden. Mögliche Lücken sollen klar erkennbar bleiben.

25. Januar 2021, Kleines Haus Dresden, Bauprobe Diverse Objekte werden aus dem Fundus beordert: Tische, Stühle, Teppiche, ein Totenkopf. Wie lässt man eine Bühne entstehen, ohne dass etwas – Ressourcen verschwendend – hergestellt werden muss? Diskussion bei Minusgraden vor dem



Theater: Was passiert, wenn eine Vertretung mit den Inhalten des Zu-Vertretenden überhaupt nicht einverstanden ist? Wenn es zweifelhaft oder unbequem ist, eine Person zu vertreten?

9. Februar 2021, Hamburg/Tel Aviv Zweites Videokonferenz-Gespräch mit **Sally Perel**: Wir lesen ihm den erarbeiteten Text vor. Für die Postkarte, die nach jeder Aufführung an ihn geschickt werden soll, bekommen wir seine Adresse.



10. Februar 2021, Berlin Besuch bei **Karl-Heinz Pantke** in

Berlin-Schöneberg. Die Verabredung muss so stattfinden, dass seine Haushaltshilfe uns noch die Tür öffnen kann, ehe sie das Haus verlässt. Er sitzt in einem Universum aus Kunstwerken seiner verstorbenen Frau. Er hat gelernt, Zurückgelassenes einer Abwesenden zu verwalten. Doch hier soll es noch einmal um ihn gehen, um die Sekunde, die ihn von seinem eigenen Körper entfernte.



12. Februar 2021, Centre Français de Berlin Matthias Lilienthal nimmt an der Probe teil und übernimmt gleich den ersten Beitrag. Im Nachgespräch ist er offen wie meist: Das Ganze sei „der Alptraum eines jeden Stadttheaters“. Autsch. Yeah. Wir erinnern uns an die erste gemeinsame Arbeit mit Lilienthal vor fast 20 Jahren mit dem Titel **DEUTSCHLAND 2** – für die Dauer eines Tages kopierten Bonner Bürger*innen die Bundestagsreden aus dem Berliner Plenarsaal. In beiden Fällen riskieren die Teilnehmer*innen vor dem weiteren Publikum, ins Stottern zu geraten, nicht auf die souveränste Art im Rampenlicht zu erscheinen.



18. Februar 2021 „Mein Name ist Zon, ich möchte mich meinem Vorredner anschließen: Wenn man die Prothese mit ins Bett nimmt, dann kommt das Gehirn nicht auf die Idee, dass das Bein weg sei. Ich bin heute in Rangun über eine Kreuzung gegangen. Ein Auto wartete auf Grün. Darin saßen junge Leute auf dem Weg zur Demo. Ich hab ihnen zugezwinkert. Da kamen buddhistische Mönche mit Schlagstöcken und demolierten das Auto. Die Leute sprangen raus und wurden verprügelt. Polizei kam. Und wisst ihr, wen die Polizisten beschützt haben: die Angreifer. Den Verprügelten und mir wurde gesagt, wir sollten verschwinden. Das Bein, das mir fehlt, ist ein Bein, das vielen Millionen fehlt. Jetzt, wo es verschwunden ist, wissen wir, wie schwach es noch

war. Unsere Prothese ist dieser Sound. Zur Zeit gibt es Internet von 9 bis 21 Uhr. Aber diese App funktioniert auch offline. Damit kann man den Sound abspielen, wo immer man ist: wenn es 8 Uhr abends ist, und wir alle mit Tellern gegen Töpfe schlagen, seit 18 Tagen. Seit dem Abend, an dem das Militär die Regierung verhaftet hat. Ich möchte diesen Text nie mehr aktualisieren. Ich spreche ihn jetzt einmal. Er soll einen Moment festhalten: JETZT am 19. Februar 2021. Ich blase ihn auf wie einen Ballon. In diesen Ballon blase ich: den Stolz und die Lust auf all das, was wir erreichen können, wenn wir nur keine

Kompromisse mehr eingehen. Wir laufen durch die Gegend mit Kostümen. Wir bespritzen einander mit Farbe. Wir treffen uns in Booten auf den Flüssen. Jeden von uns können sie töten. Aber nicht diesen Moment. Den ich mit euch teile, für immer. Wir haben Mut, Hoffnung, Zuversicht, Humor. Wir halten zusammen. Wir erkennen einander. Wir vertrauen einander. In diesem Moment bleibe ich. Die Demonstrations-Prothese <https://thanbone-tee.github.io> kann immer noch besucht werden.“



19. Februar 2021, Centre Français de Berlin Die Technik streikt, die Bühne ist zu hoch, die Testpersonen sind zu verunsichert, das Timing ist im Eimer, die Kaffeemaschine im Foyer geht auch kaputt. Draußen liegt Schnee.



22. – 24. Februar 2021, Dresden, Try Out auf der großen Bühne im Kleinen Haus Spielfreudige Ensemblemitglieder übernehmen die Vertretungen. Das klappt richtig gut. Tolle Präsenz, super Stimmen – haben wir ein Ensemblestück geschrieben? Wir brauchen Bühnenfotos. Keine leichte Aufgabe für Theaterfotograf **Sebastian Hoppe**: Wie fotografiert man Abwesende, wenn sie bei jeder Aufführung durch andere Darsteller*innen vertreten werden?

23. Februar 2021 Audioaufnahmen mit den Schauspieler*innen **Henriette Hölzel, David Kosel, Hans-Werner Leupelt** und **Karina Plachetka** aus dem Ensemble des Staatsschauspiels. Sie sprechen die Texte ein, die über Kopfhörer souffliert werden. Auch mit Nadja sind wir wieder verabredet, um weitere Aufnahmen zu machen.

4. März 2021 Vor vier Wochen schrieb **Baháti**, sie sei sehr glücklich. Sie wurde anerkannt. Jetzt muss sie nur noch auf die Papiere warten. Das könnte lange dauern. Obwohl sie nur provisorische Dokumente hat, will sie heute Samos verlassen auf eigene Kosten. Seit ihrer Anerkennung bekommt sie auch die monatlichen 70 € Unterstützung für Singles durch das UNHCR nicht mehr, kann aber ihre Lage auf der Insel auch nicht verbessern. Nur weg hier. Auf Fährbooten werden Flüchtlinge nicht akzeptiert. Ein Flugticket kaufen. Abschied nehmen von allen. Vom letzten Geld ein Taxi nehmen. Am Gate: Sie dürfen nicht fliegen. Zurück ins Camp. Weiter warten.





19. und 20. April 2021, Theaterdiscounter Berlin, Try Outs in Berlin Dabei kommt die Frage auf, ob wir mehr Beweise brauchen dafür, dass es sich bei den Originalen nicht um ausgedachte Personen handelt. **Les U. Knight** schickt eine Sprachnachricht, damit wir seine Originalstimme für einen Moment ins Stück einbauen können. Der Prozess über den Diesel-Skandal wird wieder aufgenommen.

Stefan Kirsch vertritt einen der Angeklagten. Er

sagt: „Wenn eine Handlung eines Straftatbestands zum Zeitpunkt ihrer Begehung nicht bestimmt war, kann sie nicht bestraft werden.“
Kein Gesetz – keine Strafe!

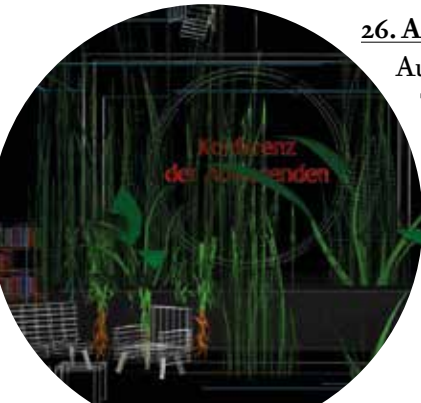
23. April 2021 Wir erwischen zwischen zwei Beratungsgesprächen **Priv.-Doz. Dr. med. Sascha Tafelski**, Spezialist für Schmerz an der Berliner Charité, zu einem Zoom Gespräch. Er will sich nicht für eine Professur an eine andere Universitätsklinik bewerben. Er ist Brandenburger, die bleiben gerne da, wo sie sind. Über Schmerzen sprechen ist schwierig, aber wichtig.



26. April 2021 Try Out Dresden.

Aus dem Fundus werden weitere

Teppichreststücke geholt und alte Bühnenbilder geplündert. Die Bühne sah zu kalt und grau aus. Auch die Videoprojektion von **Marc Jungreithmeier** ist jetzt farbenfroher.



13. Mai 2021, Dresden **Tamara** möchte nicht mit Bild im Stück erscheinen, sagt Gernot Grimm. Warum nicht, ist ihm nicht ganz klar. Vielleicht hat es etwas mit Aberglauben zu tun. Wir kriegen eine Zeichnung, die die Tochter Kyara Grimm erstellt hat. Auch mit ihrem richtigen Namen will Tamara im Stück nicht vorkommen. Aber hier dürfen wir ihren Namen erwähnen: **Тужара Анатољевна Жиркова (Tujara Anatoljevna Schirkova)**.

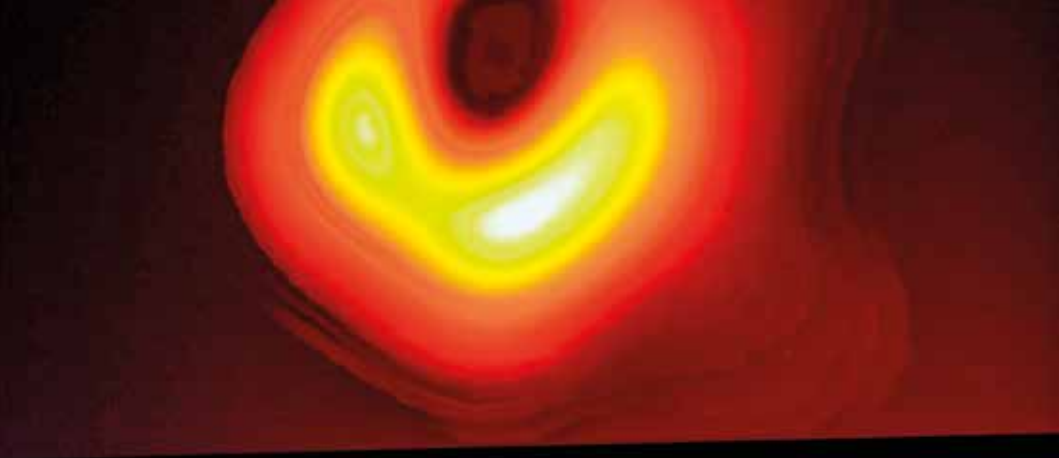


15. Mai 2021, Dresden Die Endprobenwoche ist eingeleitet. Dynamo steigt wieder in die zweite Liga auf, Barrikaden am Großen Garten werden errichtet. Raketen aus Gaza fliegen Richtung Tel Aviv, Israel reagiert mit Luftangriffen.

18. Mai 2021 Inspirierendes Online-Gespräch über das Projekt und aktuell drängende Fragen von An- und Abwesenheit mit fünf Leiter*innen von großen europäischen Kulturinstitutionen in Brüssel, Dresden, Lissabon, Paris und Rom. „Es ist auch eine politische Botschaft.“



21. Mai 2021 Geplante Premiere. Stattfinden kann sie noch nicht. Wir wandeln sie in ein letztes Generalproben-Try-Out um. Doch mittlerweile ist Hoffnung am Horizont erschienen: Mit Wiedereröffnung am 1. Juni soll die **KONFERENZ DER ABWESENDEN** als erste Aufführung nach dem Lockdown endlich zur öffentlichen Premiere kommen. Fast zeitgleich zum ersten Gastspiel-Termin. Nach vielen Monaten, in denen hier Schauspieler*innen ohne Publikum probieren mussten, eröffnet das Theater mit einem Abend, an dem stattdessen das so lange abwesende Publikum selbst die Bühne betreten darf.



FERN | PRÄSENZ

Zur Ab- oder Anwesenheit des Gemeinsamen
von Werner Friedrichs

Dr. Werner Friedrichs ist Akademischer Direktor an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Er leitet und begleitet (u. a. in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung) zahlreiche Projekte an der Schnittstelle zwischen ästhetischer und politischer Bildung. Der folgende Text gibt einen Einblick in die Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung am Probenprozess zur KONFERENZ DER ABWESENDEN.

Vom Kon-ferieren zum Inter-ferieren

In Konferenzen werden Standpunkte, Meinungen und Gedanken versammelt. [*Con-ferieren* – *con* = *zusammen, gemeinsam*]. Konferenzen werden einberufen, um ein Gemeinsames (als Anliegen, Frage oder Problem) *zur Präsenz* zu bringen. Allerdings werden sie von der Logik der *Re-präsentation* der/des Abwesenden durchkreuzt. In den Vorträgen der Expert*innen geht es um Einsichten, zu denen diese an anderer Stelle gelangt sind: im Labor, im Raum logischer Gesetze oder im empirischen Untersuchungsfeld. Wirtschaftsvertreter*innen setzen sich für die Interessen ihrer Branche, ihres Betriebes oder ihrer Vertragspartner*innen ein. Abgeordnete und Gesandte vertreten die Interessen von Wähler*innen, Minderheiten oder Betroffenen. Die Beiträge (das Zusammengetragene) fügen sich dabei in eine Zeigeordnung: *Ich stehe hier für etwas anderes. Ich habe etwas dazu versammelt. Das, worum es jeweils geht, ist nicht anwesend, sondern an einem anderen Ort: in der*

transzendenten Sphäre wissenschaftlicher Wahrheiten, einer bis zur Unsichtbarkeit ausgelagerten Fertigungsstätte oder einer fernab betroffenen Region. Wie ließe es sich organisieren, dass sich die Konferenzteilnehmer*innen nicht nur wechselseitig professionelle Präsentationen, durchgestylte Grafiken und Positionspapiere zeigen? Wie ließen sich die abwesenden Zusammenhänge, Arbeitsbedingungen oder globalen Verwicklungen so zusammentragen, dass sie an Ort und Stelle zu Anwesenheit gelangen? Wie ließe sich das Repräsentierte so vergegenwärtigen, dass sich die verstreuten Unterschiedlichkeiten, Orte und Bedürfnisse ineinander verweben, sich durchdringen und ein gemeinsames Band erzeugen? Wie kann aus der *Kon-ferenz* eine *Inter-ferenz*¹⁾ werden? Anders gefragt: Müssen Expert*innen wirklich tausende von Flugkilometern zurücklegen, um sich in Konferenzzentren gegenüberzusitzen, in Seminarräumen Zusammenhänge aufzuzeigen, sich an Stehtischen über wässrigen Kaffee zu beschweren oder um in großen Runden Absichten zu beteuern? Wenn in einer *Kon-ferenz* ein *co-existential* Moment unterschiedlicher Perspektiven, Bedürfnisse und Anliegen verwirklicht werden soll, stehen dann die Repräsentant*innen, Sprecher*innen, Vertreter*innen und selbst mitunter die Zeug*innen nicht sogar im Weg? *Treten Sie mal zur Seite – wir wollen hier etwas Gemeinsames verwirklichen!* In der KONFERENZ DER ABWESENDEN wird diesen Fragen Raum gegeben.

One Million stories of democratic existence. How to get together?

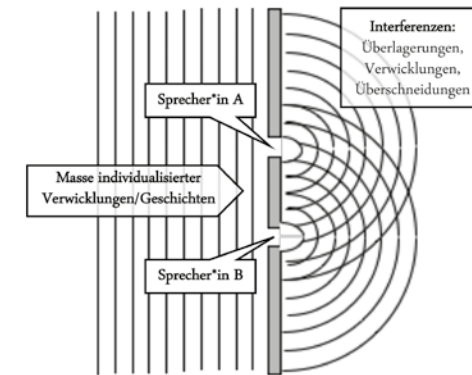
Damit berührt die KONFERENZ DER ABWESENDEN das zentrale, demokratische Problem: das Problem der Vertretung, der Repräsentation. Wie kann es möglich sein, in Massengesellschaften mit verstreuten Unterschiedlichkeiten, Entgegensetzungen, Abhängigkeiten und Bedürftigkeiten die demokratische Bindekraft eines sozialen Bandes zu vergegenwärtigen und zu erhalten? Wie können die hybriden Verwicklungen so erfahrbar gemacht werden, dass sie solidarisches Denken und Handeln ermöglichen und fördern? Eine Frage, von

deren Antwort nicht weniger als das planetarische Wohlergehen der Menschheit abhängt. Denn das Massensterben der Arten, die zunehmenden sozialen Ungleichheiten oder die stetig steigenden Flüchtlingszahlen erfordern gemeinsames, solidarisches Handeln.

Es ist entscheidend für Demokratien, das unbestimmte Viele, die *multitude*, die Co-existenz im Konferieren, im Zusammentragen „präsentisch“ (Lorey 2020) zu machen. Denn die Demokratie ist eine „Weise, miteinander zu leben“ (ebd., 14). Die präzise Bedeutung der Demokratie – in ihrer Zusammensetzung von *demos* und *krátos* – besteht in der Ermächtigung, gemeinsam Dinge zu tun. „Die Fähigkeit, Dinge zu tun, ist keine, die alle in gleichem Maße ausführen, sondern sie bezieht sich auf die vielen, verschiedenen Einzelnen, die in ihrer sozialen Heterogenität das gemeinsame Zusammenleben gestalten“ (ebd., 36). Dieses Verständnis der Demokratie wurde bereits in antiken Polemiken vernebelt. Der ursprüngliche Anspruch, das unbestimmte Viele immer wieder zu vergegenwärtigen (präsentisch zu machen) und damit als Antriebsmoment des Handelns lebendig zu halten, wurde durch die Technik der Repräsentation pervertiert: Nunmehr sollten die Vielen in der Einheit des Ganzen abgebildet werden. Damit wurde der Demokratie eine Erblast eingeschrieben, die sie noch nie erfüllen konnte: die Vielen – Abwesenden – in einer Einheit zu repräsentieren. Diese verzerrte, imaginierte Gegenüberstellung von den *Vielen* und *dem Einen* führt nicht selten zu Paradoxien und Blockaden.

Die hybride *multitude* entzieht sich aber der Unterscheidung von Einheit und Vielheit. Die vielen Abwesenheiten können schlicht nicht in Konferenzen, Parlamenten und Beratungen von Repräsentat*innen, Expert*innen und Zeug*innen zusammengetragen werden. Der unfassbare Horizont (das Unzählbare) des gemeinsamen Handelns, die Weise miteinander zu leben, kommt nur in Verstrickungen, Verwicklungen und sich überkreuzenden Narrationen zum Vorschein. Er wird erst in den Überlappungen und *Interferenzen* der Erzählungen greifbar. Dabei hilft nicht die Gegenwart

besonderer Personen. Sie erweist sich mitunter sogar als hinderlich. Denn die *Anwesenheit* der Expert*innen lenkt von abwesenden Verwicklungen und Geschichten ab. Und um genau die geht es: um jene singulären Geschichten, in die wir uns gemeinsam verwickeln, vergegenwärtigen müssen. Auf diese Weise tritt die Idee einer „Publikumsdemokratie“ (Manin 2007) in den Hintergrund, in der die *vielen* Zuschauer*innen der *einen* (repräsentativen) Beratung folgen. In der KONFERENZ DER ABWESENDEN verkörpern die Zuschauer*innen die Verstrickungen und Erzählungen aus der *multitude*, ohne dass die Letzteren durch die Anwesenheit ausgewiesener Expert*innen, Vertreter*innen oder Zeug*innen absorbiert werden. So wird in der KONFERENZ DER ABWESENDEN ein präsentisches Moment der *multitude*, *des Unzählbaren*, vernehmbar gemacht.



¹⁾ Mit dem Begriff der Interferenz wird in der Physik eine Überlagerung von Wellen beschrieben. Eines der bekanntesten Ausprägungen von Interferenzmustern liefert das Doppelspaltexperiment: Wellen treffen auf durchlässige Öffnungen und erzeugen dadurch Überlagerungen mit wechselnden Amplituden (vgl. dazu u. a. Barad 2015). Ebenso wie die Geschichten in der KONFERENZ DER ABWESENDEN in ihren Verkörperungen durch die Sprecher*innen neue Wechselwirkungen mit schwankenden Intensitäten und Verwicklungen vergegenwärtigen. Aus der Masse individueller Schicksale werden gemeinsame Geschichten. Sie verwickeln uns, verbinden uns.

RE | PRÄSENZ

Neue Anwesenheiten im europäischen Kulturbetrieb.

Ein Gespräch mit Joachim Bernauer (Direktor Goethe-Institut Rom/Landesdirektor Italien), Francisco Frazão (Künstlerische Leitung Teatro do Bairro Alto Lissabon), Joachim Klement (Intendant Staatsschauspiel Dresden), Chloé Siganos (Leitung Darstellende Künste Centre Pompidou Paris) und Barbara Van Lindt (Künstlerische und administrative Koordination Kaaitheater Brüssel). Moderiert von Imanuel Schipper und Lüder Wilcke.

Was haben Kulturinstitutionen durch die Pandemie gelernt, welche neuen Perspektiven haben sich aufgetan?

Chloé Siganos (CS) Ich denke, die Beziehung zu den Künstler*innen ist jetzt anders, sie ist demokratischer geworden. Wir sind mehr als Menschen miteinander verbunden als früher. Es ist schön zu sehen, dass die Kreativität und die Art und Weise, wie wir über Distanz denken, nun ganz anders ist. Wir haben gelernt, mit weniger Mobilität mehr Dialog zu schaffen.

Joachim Klement (JK) Eine gute Erfahrung ist, dass die Kreativität nicht durch eine Pandemie gestoppt werden kann. In Dresden haben wir ein ganzes Festival als Hybridformat produziert, und ich habe in den letzten Monaten viele Produktionen gesehen, die im Zuge der Pandemie-Situation entstanden sind, die es vorher so nicht gegeben hätte.

Was bedeutet dieser Zustand für die kulturelle Mobilität?

Joachim Bernauer (JB) Am Goethe Institut haben wir erfolgreich mit interaktiven Formaten experimentiert. Und wir hatten mehr Student*innen als im Jahr zuvor. Digitalität erlaubt uns, Menschen zu erreichen, die wir

geografisch sonst nicht erreichen würden. Auch bei der Vorbereitung von Kulturveranstaltungen haben wir mehr mit unseren Kolleg*innen in München, in Paris oder rund um den Globus, gesprochen. Wir tauschen uns mehr mit Künstler*innen und unter Kulturschaffenden aus und reisen weniger.

Barbara Van Lindt (BVL) Es ist die Pandemie, die unser Programm bestimmt. Der Kultur- und vor allem der Kunstsektor hat durch die Pandemie eine Identitätskrise durchgemacht: Wir erleben, wie ein Virus alle kuratorischen Konzepte und Erzählungen zerstört. Das ist hart, aber auch befreiend. Was stattdessen entsteht, ist ein anderes Engagement für die lokale Kunstszene. Zusätzlich musste sich der Kultursektor stark der Regierung unterordnen. Sie entscheidet, was man tun darf und was nicht. Wir waren mehr als ein Jahr lang gehorsam. Bei der zweiten Schließung bot die Regierung keine Perspektiven. Also beschlossen wir selbstständig, bis Ende März zu schließen, denn wir wollten nicht in dieser Abhängigkeit bleiben, sondern einen Zeitraum schaffen, der für unser Team ein fruchtbarer Boden für das Nachdenken, das Experimentieren und die Arbeit an Themen werden konnte.

Francisco Frazão (FF) Ich habe über dieses Zitat aus JURASSIC PARK nachgedacht, dass das Leben immer einen Weg findet. Ich denke, die Kunst findet auch immer einen Weg, das Theater findet einen Weg, Künstler*innen finden einen Weg. Das ist es, was wir im letzten Jahr erlebt haben. Wir hatten an den Wochenenden eine Ausgangssperre bis 13 Uhr. Also haben wir vormittags Theater gemacht, und das Publikum kam. Wenn sie uns nur mittags Theater machen lassen, dann machen wir eben mittags Theater. Es gibt also diese Hartnäckigkeit, Präsenz nicht nur digital als etwas Kostbares zu erforschen.

In der KONFERENZ DER ABWESENDEN gibt es eine Zeile am Ende des Stückes, in der sie zur Konferenz der Anwesenden wird – im

Deutschen nur ein Buchstabe Unterschied. Die Person auf der Bühne fängt an, eine Position zu vertreten, ohne zu wissen, wen. Sie sagt also „Ich“, bevor sie oder er weiß, was dieses „Ich“ ist.

JK Diese Arbeit stellt eine zentrale Frage an das Theater: Wer repräsentiert wen? Kann beispielsweise ein alter weißer Dresdner für eine junge Frau aus Ostafrika sprechen? Das ist eine der brennenden Debatten unserer Zeit.

BVL „Sprechen im Namen von.“ Ich denke, das ist der Punkt, an dem es potenziell zu moralischer Reibung kommt: Dass es vielleicht ebenso eine Lücke gibt zwischen der Person, die im Namen von jemandem spricht, und dem, was gesagt wird.

FF Die Konferenz geht mit dieser Debatte auf eine spielerische Art und Weise um und zeigt uns, dass wir beide Präsenzen gleichzeitig denken, in unseren Köpfen haben können: das Original und seine „Übersetzung“. Das ist eine spielerische Herausforderung für das Publikum, eine nicht-dogmatische Idee, die sich auf der Bühne materialisieren wird. Dazu kommt, dass einige der Referent*innen nicht freiwillig abwesend sind, sondern einfach nicht da sein können, weil es für sie unmöglich ist. Es ist also nicht nur ein schönes Konzept, sondern thematisch auch eine reale Notwendigkeit.

JB Wir sind es nun gewohnt, digital zu denken. Hier geht es aber um physische Repräsentation. Zur Zeit können wir stundenlang gestreamtes Theater sehen – was schön und interessant ist. Aber uns fehlt der physische Ansatz. Das wird in der KONFERENZ DER ABWESENDEN auf eine sehr radikale Weise umgesetzt: Die dargestellte „echte“ Person ist nicht da, dafür gibt es eine physische Person auf der Bühne.

CS Und es birgt auch eine andere Frage: Was ist real? Und was lässt mich glauben, dass es real ist. Sind das Fakten – oder Fakes?

BVL Ich denke, in einer polarisierten Welt voller Fake News usw. ist es wichtig, das Publikum für diese Lücken zu sensibilisieren.

JK Diese Produktion bewirkt noch etwas: Dass sich Menschen auf eine Situation einlassen, ohne vorher zu wissen, was mit ihnen geschieht. Und es

scheint, dass sie dem Spiel und dem Theater vertrauen. Und das ist etwas, was ich als sehr positiv empfinde. Das ist im täglichen Leben nicht normal, Unbekanntem zu vertrauen.

Das Konzept der KONFERENZ DER ABWESENDEN sieht vor, dass das Stück reist, sonst aber möglichst niemand, nur das Spiel: die Idee und die technische Anleitung. Das bringt uns zum Thema Nachhaltigkeit. Wie sehr ist Ihre Arbeit davon bereits beeinflusst?

JB Rimini Protokoll fragte: Wie können wir touren, ohne einen so großen CO₂-Fußabdruck zu hinterlassen? Dies gilt für das Goethe-Institut genauso. In der Pandemie entdecken wir, dass wir uns wirklich wohlfühlen, wenn wir weniger reisen. Diese Idee der Telepräsenz ist mehr als nur ein spielerisches Konzept. Wir werden an den Aufführungsabenden viel Spaß damit haben, aber bei der Beantwortung der Frage, wie physische Präsenz ohne viele Reisen realisiert werden kann, müssten wir viel kreativer denken. Deshalb werden Rimini Protokoll und das Goethe-Institut mit weiteren Akteuren aus Theater und Zivilgesellschaft daran weiterarbeiten und in vier europäischen Städten auch eine AKADEMIE DER ABWESENDEN durchführen.

JK Kulturinstitutionen haben eine Verantwortung, relevante Zukunftsthemen sichtbar zu machen. Wir arbeiten daher an vielen Themen, die mit Nachhaltigkeit zu tun haben. Aber das nicht nur auf den Bühnen – auch in unseren Institutionen müssen wir leben, worüber wir reden. Und man merkt, für viele Menschen im Betrieb ist es ein echtes Bedürfnis, daran mitzuwirken.

FF Es gibt viele Möglichkeiten, Nachhaltigkeit zu einem Teil unseres täglichen Lebens zu machen. Diese Produktion nimmt dieses Problem sehr ernst. Aber wir in Portugal befinden uns in der Peripherie Europas, wir haben also nicht den Luxus, mit einem Zug innerhalb von zwei Stunden in fünf verschiedenen Ländern sein zu können. Nachhaltigkeit ist in gewisser Weise ein Luxus für einige, und es ist sehr gefährlich, diesen Austausch, den uns

das Reisen ermöglicht, aufzugeben. Die Gefahr besteht, dass wir in eine Art digitales Mittelalter zurückfallen, wo wir zwar digitalen Austausch haben, aber unsere ummauerten Städte nicht mehr verlassen.

Tatsache ist, dass das Nicht-Reisen nicht für alle Künstler*innen eine Option ist. Jérôme Bel oder Rimini Protokoll können vielleicht ihre Arbeit präsentieren, ohne zu reisen. Weil sie weltweit bekannt sind. Aber Newcomer*innen werden von niemandem eingeladen, wenn ihre Arbeit noch nicht gesehen wurde.

Vielleicht befinden wir uns in einer Übergangsphase und in zwanzig Jahren wird viel weniger gereist. Die kulturelle Bedeutung des tatsächlichen Reisens – und damit der Ko-Anwesenheit – müssen wir dennoch schützen.

BVL Ja, Sie haben recht. Ich denke, dass die genannten Künstler*innen aus ihren jahrzehntelangen Reisen durch die Welt profitieren können. Aber der mexikanische Theatermacher Lázaro Gabino Rodríguez weist darauf hin, dass seine Existenz davon abhängt, dass europäische Festivals seine Arbeiten mitproduzieren. Jetzt zu fordern, dass es einen globalen Reisetopp geben soll, ist also nicht so einfach.

CS Es ist hilfreich und gut, eine Wahl zu haben. Es wird vielleicht Jahrzehnte dauern, die Verbindung zwischen dem, was wir früher gelebt haben, und dem, was wir in Zukunft leben wollen, herzustellen. Wir sind Kinder Europas – es würde mir schwer fallen zu sagen, wir werden nicht mehr reisen. Auch und vor allem aus politischen Gründen. Denn Europa ist verstärkt mit Extremismus, Protektionismus und ähnlichen Themen konfrontiert. Die Kultureinrichtungen – und unsere Generation – haben daher auch die Verpflichtung, den jungen Menschen zu zeigen, wie man mit Fremdheit umgehen kann. Wir haben jetzt die Wahl. Es ist ein politisches Statement, denke ich.



KÜNSTLERISCHES TEAM

Rimini Protokoll (Konzept, Text, Regie) Helgard Haug, Stefan Kaegi und Daniel Wetzel gründeten Rimini Protokoll im Jahr 2000 und arbeiten seither in verschiedenen Konstellationen unter diesem Namen daran, die Mittel des Theaters zu erweitern und neue Erfahrungen mit unserer Wirklichkeit zu ermöglichen. Sie entwickeln ihre Bühnenstücke, Interventionen, szenischen Installationen und Hörspiele oft mit Expert*innen, die ihr Wissen und Können jenseits des Theaters erprobt haben, und übersetzen Räume oder soziale Ordnungen in theatrale Formate, die sich häufig durch interaktiven Einbezug der Zuschauer*innen und einen spielerischen Umgang mit Technik auszeichnen. So erklärten Rimini Protokoll die **HAUPTVERSAMMLUNG** der Daimler-Aktionär*innen zum Theaterstück oder inszenierten mit **CALL CUTTA** eine transatlantische Unterhaltung zwischen je eine*r Mitarbeiter*in eines indischen Call-Centers und je eine*r weit entfernten Theaterbesucher*in. Mit **100% STADT** schufen sie eine weltweit immer wieder neu kontextualisierte Inszenierung, die einhundert repräsentativ ausgewählte Bürger*innen der jeweiligen Stadt auf einer Theaterbühne versammelt und 2013 auch am Staatsschauspiel Dresden zu sehen war. Die Stücke **CHINCHILLA ARSCHLOCH, WASWAS** (2020), **SITUATION ROOMS** (2014), **WALLENSTEIN** (2006) und **DEADLINE** (2004) wurden zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Rimini Protokoll erhielten u. a. den Mülheimer Dramatikerpreis, den Deutschen Theaterpreis Faust, den Grand Prix Theater des Schweizer Bundesamts für Kultur, den Europäischen Theaterpreis, den Silbernen Löwen der Theaterbiennale Venedig sowie den Deutschen Hörspielpreis und den Hörspielpreis der Kriegsblinden. Am Staatsschauspiel Dresden war nach z. B. **VÙNG BIÊN GIỚI**, in dem sie sich 2009 mit den Geschichten der vietnamesischen Community in Dresden und Prag auseinandersetzen, sowie dem Audiowalk **RADIOORTUNG – 10 AKTENKILOMETER DRESDEN** zuletzt die Arbeit **TRÄUMENDE KOLLEKTIVE. TASTENDE SCHAFE** aus dem vierteiligen Zyklus **STAAT 1–4** zu sehen. Aktuell entwickeln Rimini Protokoll neben der **KONFERENZ DER ABWESENDEN**, die anschließend an die Uraufführung in Dresden an zahlreichen anderen Orten weltweit zu erleben sein wird, die Installation **URBAN NATURE** am Centre de Cultura Contemporània in Barcelona.

DANIEL DORSCH (Musik) ist Sound-Designer sowie Theater- und Bühnenmusiker. Er arbeitet mit Regisseuren wie Hans-Werner Kroesinger, David Marton, Chris Kondek und komponierte Musik für Helena Waldmann. Er schafft Klanginstallationen u. a. an den Münchner Kammerspielen, dem Thalia Theater Hamburg, Théâtre Vidy-Lausanne, Schauspiel Stuttgart, Maxim Gorki Theater Berlin, dem HAU Berlin und der Oper Lyon. Er verwirklichte elektronische Klangexperimente für die Expo in Sevilla und Hannover, das Deutsche Hygiene-Museum Dresden, das Bauhaus Dessau, Humboldt Lab Dahlem und produziert Sounds u. a. für das DB Museum Nürnberg.

MARC JUNGREITHMEIER (Bühne, Video- und Lichtdesign) studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen und ist als freier Bühnenbildner, Licht- und Videodesigner tätig. Er war mehrfach an Produktionen von Rimini Protokoll beteiligt und entwickelte u. a. das Bühnenbild für **QUALITÄTSKONTROLLE** (2013) und **ADOLF HITLER – MEIN KAMPF BAND I UND II** (2015), sowie das Videodesign für **CHINCHILLA ARSCHLOCH, WASWAS** (2019). Darüber hinaus engagiert er sich unter dem Label **STUDIO6** in den Bereichen der Theater- und Museumsarbeit.

IMANUEL SCHIPPER (Dramaturgie, Recherche) ist langjähriger Dramaturg bei Rimini Protokoll. Als Kultur- und Theaterwissenschaftler beschäftigt er sich mit Konzepten der Dramaturgie in digitalen Kulturen. Er ist Researcher am CityScienceLab an der HafenCity Universität Hamburg und arbeitet an der Integration von VR/AR/XR in die co-kreative Stadtplanung und leitet das Programm **CONTEMPORARY PERFORMANCE & DRAMATURGY** an der Kunstakademie Uniarts Helsinki. Im Sommer 2021 erscheint eine umfassende Publikation über das Werk von Rimini Protokoll.

LÜDER WILCKE (Dramaturgie, Recherche) studierte Kultur und Technik mit Schwerpunkt Philosophie sowie Dramaturgie. Er assistierte u. a. bei Produktionen am Deutschen Theater Berlin sowie an den Münchner Kammerspielen. Als Dramaturg begleitete er u. a. Stückentwicklungen von Dimitrij Schaad sowie Inszenierungen von Jacqueline Reddington, die an den Münchner Kammerspielen gezeigt wurden. Sein Bühnentext **DIESER WELT GEBE ICH ERST GAR NICHT DIE HAND** wurde 2017 an der Civica Scuola di Teatro Paolo Grassi in Mailand uraufgeführt. Seit der Spielzeit 2019/2020 ist Lüder Wilcke am Staatsschauspiel Dresden engagiert, wo er u. a. mit Tobias Rausch und Lilja Rupprecht zusammenarbeitete.

Großer Dank geht an die vielen Test-Zuschauer*innen während der Proben und an all die Menschen, die ihre Geschichten für dieses Projekt zur Verfügung gestellt haben.

IMPRESSUM

Spielzeit 2020/2021

HERAUSGEBER Staatsschauspiel Dresden

INTENDANT Joachim Klement KAUFMÄNNISCHER GESCHÄFTSFÜHRER Wolfgang Rothe

REDAKTION Sebastian Klauke, Imanuel Schipper, Lüder Wilcke PROBENFOTOS Sebastian Hoppe

GRAFISCHE GESTALTUNG Andrea Dextor DRUCK Stoba-Druck GmbH, Lampertswalde

TEXTNACHWEISE

Alle Texte in diesem Heft sind Originalbeiträge.

Der Text auf den Seiten 6 bis 7 stammt von Lüder Wilcke.

Das Logbuch auf den Seiten 10 bis 23 wurde zusammengestellt von Helgard Haug, Stefan Kaegi, Sebastian Klauke, Imanuel Schipper, Daniel Wetzel und Lüder Wilcke.

Das Gespräch auf den Seiten 30 bis 34 leiteten Imanuel Schipper und Lüder Wilcke.

Nachweise zum Text von Dr. Werner Friedrichs auf den Seiten 26 bis 29:

Barad, Karen. 2015. Verschränkungen. Berlin: Merve.

Lorey, Isabell. 2020. Demokratie im Präsens. Eine Theorie der politischen Gegenwart. Berlin: Suhrkamp.

Manin, Bernard. 2007. Kritik der repräsentativen Demokratie. Berlin: Matthes & Seitz.

FOTONACHWEISE

Die privaten Fotos aus dem Logbuch wurden zur Verwendung für dieses Programmheft freigegeben.

